

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korguszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von **H. Schurig**, Bretinig.

Nr. 97.

Sonnabend, den 4. Dezember 1897.

7. Jahrgang.

Aus der Kirche zu Hauswalde.

Wie schon bekannt, ist in dieser Woche in unserer Kirche ein Regulierfüßlofen des Kgl. Württembergischen Hüttenwerkes Wasserföhrungen gesetzt worden, wie sie sich anderweit, wo man auch wie bei uns nicht in der Lage war, sofort Dampfheizung einzuführen, gut bewährt haben. Ueber Einrichtung und Zweckmäßigkeit dieses Ofens soll hier zunächst des Weiteren nicht geredet werden. Er muß fürs Erste selber Zeugnis ablegen und seine Feuerprobe bestehen; vielleicht, daß wir dann wieder einmal auf ihn zu sprechen kommen.

Hier soll nur auf eine doppelte Entdeckung hingewiesen werden, die wir bei der Vorbereitung zu unserer Heizungsanlage gemacht haben, — bedeutsam für die Geschichte unserer Kirche.

Zur Ermöglichung eines Rauchabzugs machte es sich nötig, einen Kanal über den Kirchplatz zu graben. Dabei stieß man zunächst auf den Grund der alten Giebelmauer unserer Kirche, der genau den Altarplatz vom Schiff scheidet. Das alte Steinmauerwerk zeigte deutlich davon, daß das alte Gotteshaus nur eine Kapelle von mäßigen Raumverhältnissen war und unser jetziger Altarplatz später angebaut worden ist; die Rundung der Seitenmauern am Ausgange des Schiffes die zurücktretenden Mauern des Altarplatzes bestätigten dies.

Wenn dieser Anbau eingetreten ist, läßt sich, wenn auch nicht völlig sicher, so doch mit einiger Wahrscheinlichkeit feststellen. Die sächsische Chronik berichtet von einem bedeutenden Umbau und einer Erweiterung im Jahre 1720 und einer Renovation und Erweiterung i. J. 1771. Damals stellte man einen steinernen Altar auf, i. J. 1720 aber eine neue Orgel (vom Schullehrer Uhlisch für 24 Thaler erbaut). Einen anderen Anhalt gewährt die Chronik also ein genaues aber bietet die „Sächsische Chronik“ für die Oberlausitz. Sie erzählt auch die Erweiterung von 1720, berichtet aber aus dem Jahre 1772, daß die Kirche im Innern und Außen mehrfach umgebaut worden sei, „nachdem das Jahr vor dem herrschaftlichen Besitzbüchlein neu erbaut worden war.“ Es wäre seltsam, wenn hier der Neubau von Sakristei und Besitzbüchlein, der viel wichtigere Neubau des Altarplatzes aber übergangen worden wäre. Der Altarplatz also schon bestanden haben, ist — das läßt sich ziemlich sicher behaupten — i. J. 1720 an das Schiff angebaut worden. Beide erhielten dann i. J. 1772 die höchste Stufaturdecke, die sich heute noch erhalten wölbt. Bis zu diesem Jahre hat die alte Kanzel an der Nordseite der Kirche gestanden; vor der alten Sakristei, jedenfalls die Treppe unmittelbar rechter Hand zu ihr hinaufgeführt haben. Leider man die neue Steinanzel, kirchlichem gegenüber, damals mit dem Altar verbunden, was ihre schöne Wirkung sehr beeinträchtigt. Ein Rest des alten Kanzelfußes ist beinahe unser Taufstein.

Wichtiger als die Treppe ist der zweite Altar, als man nach der Mitte zu grabend drang, kam Ziegelgemäuer zum Vorschein und einzelne Ziegelsteine fielen unter dem Schlag der Hacke in die Tiefe. Die geöffnete Defnung zeigte bald, daß man auf einen Gruf gestoßen war. In Gegenwart des Kirchenvorsteher wurde sie untersucht

und erwies sich als ein gutgemauertes Einzelgrab mit vortrefflichem Ziegelgewölbe und ausgezeichnet erhaltenem Fuß. Kein Roderdrang hervor. In der Tiefe stand der Sarg auf trockenem Boden. Der untere Teil des hölzernen Totenschreines war in gutem Zustande, die Deckenbretter waren auseinander gefallen. Noch waren die Gebeine zum Teil erhalten: der Schädel mit den abgefallenen Kinnladen, am Hinterkopf das dunkle Haupthaar noch erkennen lassend, Teile der Rippen, der Arm- und Beinnochen. So ruhten sie in ihrer Kammer — das Haupt nach dem Altar zu, wohl unter dem Taufstein. Ein Name wurde nicht gefunden. Nur das gut erhaltene, wenn auch dunkelgebräunte Tuch, mit dem der Sarg innen beschlagen gewesen war, — gewiß ein gutes Gewebe einst, — ließ schließen auf Rang und Stand des stillen Besitzers. Und deutlicher noch redete etwas anderes. Auf den herabgefallenen Deckenbrettern war in wunderbarer gut erhaltenen Druckbuchstaben von weißer Farbe je ein Spruch zu lesen:

Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Ep. a. d. Römer. Kap. 14 v. 8 — und:

Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater; wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater. Ep. Matth. Kap. 10 v. 32, 33.

Jeder Spruch war abgeschlossen mit einem großen weißen Stern. — Dies war der Befund. Der Sarg wurde von den niedergefallenen Ziegelsteinen gereinigt, sorgfältig wieder bedeckt und dann die Gruft mit Sandsteinplatten geschlossen und wieder vermauert. Was waren's für ehrwürdige Reste, die das Erdenlicht dämmernd wieder besahen, — gewiß nach einer Totenruhe von weit über hundert Jahren?

Die Kirchenmauer, das Fehlen eines Namenszuges, der Inhalt der Sprüche (Wer mich bekennet —) ließen zuerst auf das Grab eines alten Pfarrers schließen, wenn auch bekannt war, daß zwei Gerßdorfer einst in der Kirche beigelegt worden seien. Das Grab hätte sich dann wie unsere jetzigen Pfarrergräber draußen vor dem Giebel des Gotteshauses befunden und wäre durch die Erweiterung hereinbezogen worden. Der letzte vor diesem Umbau verstorbene Pfarrer Georg Schladni (gest. 1692) hätte es dann recht wohl sein können; aus Kremnitz in Ungarn des Glaubens halber 1673 vertrieben, hat er hier endlich Ruhe gefunden, auch die letzte Ruhe. Also Ergulantengebeine? Indes die sicher mit nicht geringen Kosten ausgemauerte Gruft, das einst wertvolle Tuch am Sarg, das völlige Schweigen der Chronik von dem alten Pfarrergab in der Kirche sprechen doch gegen diese Annahme. Es wird vielmehr ein Gerßdorfsches Grab gewesen sein, das sich uns aufgethan hat. Aber wessen Grab? Vater und Sohn, beide Johann George von Gerßdorf geheißen, ruhen in unserer Kirche. Der Vater starb 1723 in Bretinig als kgl. Kammerherr. Er hatte sich ein „Epitaphium in Gestalt eines Ritters von schwarzem Marmor mit lateinischer Inschrift in goldenen Buchstaben“ testamentarisch bestellt. Dasselbe ist jedoch nicht aufgerichtet worden und jedenfalls das

in unserer Kirche hängende Ritterbild an seine Stelle getreten. Vielleicht ist seine Gruft gewesen; für ein Grabmal war deren Stelle ein prächtiger Platz, und die Sarginschrift deutet vielleicht auf ein längeres erfolg- und segensreiches Leben. Sein Sohn starb in der Blüte der Jugend zu Dresden an den Blattern „als er eben die Universität beziehen wollte“ und wurde am 18. Febr. 1737 in hiesiger Kirche beigelegt. Wohl war er jung, aber wenn wir hören, was von seinem 1742 auch als Student verstorbenen Bruder Christian Gottlob gerühmt wird:

Glauben ward sein Studium, sein Professor Gottes Sohn, der das Herz zum Lehrstuhl nahm und zugleich für sich zum Sohn.

War also sein Sterbebett nicht die größte hohe Schule? Bald rief ihn der Landesherr: Diene mir vor meinem Stuhle! so könnte die Sarginschrift wohl auch das Leben des jungen Gerßdorf andeuten. Denn die Gerßdorfer waren die besten Herren, die Bretinig und Hauswalde gehabt haben.

Vielleicht giebt uns ein altes Kirchenbuch noch Aufschluß darüber. Für heute müssen wir uns bescheiden. Mags auch bei uns einst über Staub und Asche noch leuchten:

Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Spartaßenbericht auf Nov. d. J. In 115 Posten wurden 12259 Mk. 39 Pf. eingezahlt, dagegen in 29 Posten 4368 Mk. 1 Pf. zurückgezahlt, 11 neue Bücher ausgestellt und 8 kassiert.

Hauswalde. Die am 1. Dezember stattgefundene Viehzählung hier selbst ergab in 116 Kat.-Arn. 42 Pferde, 27 Kinder unter $\frac{1}{2}$ Jahre, 345 Kinder über $\frac{1}{2}$ Jahre, Sa. 372 und 287 Schweine. In 105 Nummern wurde kein Vieh vorgefunden.

In Baugen verstarb am Dienstag Abend Herr Schulrat Rabitz am Herzschlage.

Dem Landtag ist ein Dekret zugewiesen betr. den Entwurf eines Gesetzes behufs Abänderung der Gefinbeordnung. Die wesentliche Abänderung erstreckt sich auf die Pflege erkrankter Dienftboten und Zahlung der Kurkosten. Die fraglichen neuen Bestimmungen lauten wie folgt: „Die Dienstherrschaft hat im Falle der Erkrankung des Dienftboten für dessen Kur und Pflege bis zum Zeitpunkt der Aufhebung des Dienstvertrages zu sorgen. Sie darf ihm solchenfalls die bar verwendeten Kosten, nicht aber die Bezahlung eines Stellvertreters, auf den Lohn und das Kostgeld verrechnen. Dies gilt auch dann, wenn die Dienstherrschaft den Dienftboten zwar nicht ganz entlassen, sondern nur der Kur halber einweisen aus dem Hause entfernen will. Mit der Aufhebung des Dienstes hört dagegen der Anspruch auf weiteren Lohn und Kostgeld auf. Ist der Dienftbote in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen, so erstreckt sich die Verpflichtung der Dienstherrschaft auf die Dauer von sechs Wochen, sofern nicht vorher die Zeit des Dienstvertrages abläuft.“

In Dresden ist auf der Bahnhofstraße ein 6jähr. Knabe neben einem beladenen Wagen hergelaufen und bei dem Veruche, ein Stück heruntergefallene Kohle auf-

zuheben, unter die Räder gekommen und überfahren worden. Das Kind war so schwer verletzt, daß es kurze Zeit nach der Aufnahme im Stadtfrankenhanse verstarb.

Der sächsische Landtag wird, wie man aus Dresden schreibt, bis Ende April oder Anfang Mai tagen. Die Vertreter des Landes werden demnach auch am 23. April, dem Tage, an dem das 25jährige Regierungsjubiläum und der 70jährige Geburtstag Sr. Majestät des Königs zusammen gefeiert werden, noch in Dresden anwesend sein, um die Feier mit begehren zu können. Es entspricht dies, wie es heißt, einem besonderen Wunsch Sr. Majestät des Königs.

Der Besitzer der Möschleschen Fabrik in Reichenbach i. B., die kürzlich ein Raub der Flammen wurde, ist mit zweien seiner Leute unter dem Verdachte der Brandstiftung in Haft genommen worden.

Um sich der Militärpflicht zu entziehen, hatte sich ein junger Mann aus guter Familie aus einem Dorfe des Vogtlandes vorsätzlich einen Finger der rechten Hand ab. Hierfür wurde er mit einem halben Jahre Gefängnis bestraft und wird für die Dauer seiner Dienstzeit der Arbeiter-Abteilung in Dresden zugewiesen.

Die am 12. Oktober in Eger wegen der Erkrankung des Hauptzeugen verlagte Gerichtsverhandlung gegen den Referendar Bezoldt aus Plauen i. B., der angeklagt war, mit einem Beamten einen Wortstreit gehabt und einen „Aufschieß“ zu haben, wurde am Dienstag wieder aufgenommen. Die Entlastungszeugen bestätigten, daß der Angeklagte ohne jeden Grund verhaftet worden ist. Der Staatsanwalt beantragte Bestrafung wegen Aufschlags, der Gerichtshof fällt jedoch ein freisprechendes Urteil. Die als Belastungszeugen anwesenden beiden Genbrüder wurden von der Menge mit Pfuirufen verfolgt.

Der Hausierer Jentsch aus Seiffhennersdorf hatte dieser Tage abends in der Buschhänke in Remmiz a. d. E., wo er eingetroffen war, um daselbst mit seiner Frau zu übernachten, das Unglück, in einen auf dem Hofe befindlichen, nicht zugedeckten Brunnen zu stürzen. Er wurde später als Leiche herausgezogen.

Dem Modelltischler Hubrig aus Gröbitz bei Riesa wurde in der Modelltischlerei des dortigen Eisenwerkes durch die Drehschleibe die Hirnschale eingeschlagen, so daß man ihn für tot in seine Behausung brachte.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
Dom. 2. Adv.: Abendmahl, Beichte 8 $\frac{1}{2}$ Uhr vorm. Nachm. 5 Uhr: **Abendkommunion.**

Getauft: Klara Margarethe, T. d. E. M. Arnold, E. u. Musikers in B. — Paul Max, E. d. P. K. Ritzsche, E. u. Fabrikarb. in B.

Beerdigt: Emil Max und Gustav Adolf, Zwillingssöhne des E. F. Lauermann, E. u. Schuhmachers in B.

Kirchennachrichten von Frankenthal.
Getauft: Minna Olga, des Gutsbesizers Schökel in Frankenthal T.

Dom. 2. Adv.: vorm. $\frac{1}{2}$ 9 Uhr: Beichte und Kommunion; 9 Uhr: Hauptgottesdienst; nachm. $\frac{1}{2}$ 2 Uhr: Predigtgottesdienst; abends 8 Uhr: Familienabend im Erbgericht.
Freitag den 10. Dez.: 2. Advents-Wochenkommunion; vorm. $\frac{1}{2}$ 9 Uhr: Beichte.